

Daniela Katzenberger

Eine
Tussi
sagt
„Ja!“

Auf Katzenpfoten
zum Traualtar

PLASSEN
VERLAG



Daniela Katzenberger

Eine
Tussi
sagt
„Ja!“

Auf Katzenpfoten
zum Traualtar

PLASSEN
VERLAG

Copyright der deutschen Ausgabe 2016:
© Börsenmedien AG, Kulmbach

Coverfoto: Stephan Pick /Roba Images
Gestaltung, Satz und Herstellung: Johanna Wack
Lektorat: Karla Seedorf
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-86470-382-9

Alle Rechte der Verbreitung, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Verwertung durch Datenbanken
oder ähnliche Einrichtungen vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

BÖRSEN  MEDIEN
A K T I E N G E S E L L S C H A F T

Postfach 1449 • 95305 Kulmbach
Tel: +49 9221 9051-0 • Fax: +49 9221 9051-4444
E-Mail: buecher@boersenmedien.de
www.plassen.de
www.facebook.com/plassenverlag

Hochzeit.
Der Mann muss nur da sein.
Die Frau muss perfekt sein.

Daniela Katzenberger

Inhalt

- Hätte ich das alles bloß gewusst! 9
- Mein erstes Hochzeitskleid – ein Schnäppchen 25
- Ein Traum-Hochzeitskleid für einen Albtraum-Preis 41
- Je weniger Gäste, desto besser das Fest 55
- Ultimative Braut-Tipps* 67
- In der Hochzeitsnacht wird nicht geblasen! 69
- Kein Alkohol vor der Trauung! 75
- Der erste Sex nach dem Baby 87
- Erst der Pfarrer, dann das Standesamt 97
- Tut mir leid, ich tanze nicht! 109
- Ich brauche eine Grundsanierung! 121
- Ein String kommt mir nicht an den Po! 133
- Flitterwochen sind zum F_____ da! 141
- Flitter-Weisheiten* 149
- Heiraten sollte Schulfach werden 151
- Wenn alles schiefgeht, sind wenigstens die Zähne gerade 165
- Hier kommt (ausnahmsweise) mal der Bräutigam zu Wort 179
- Die letzten Geheimnisse* 189
- Fast wäre ich bei der Hochzeit verdurstet 191

Lucas' Liebeserklärung an Daniela:

Daniela,
die letzten zweieinhalb Jahre waren
eine unglaubliche Erfahrung für mich.
Ich hätte nie gedacht, dass sich die Verliebtheit,
die ich bei unserer ersten Begegnung verspürt habe,
steigern kann, aber es ist geschehen.
Und es geschieht noch.
Tag für Tag wird das Gefühl stärker.
Die Liebe wächst.
Sie ist grenzenlos.
Du hast mir ein Geschenk gemacht,
das so unglaublich groß und schön ist,
dass ich es immer noch nicht fassen kann.
Ich kann dir das nie zurückgeben.
Aber ich kann dir mich schenken.
Mit Haut und Haaren.
Ich bin der Deine.
Für immer.
Ich liebe dich.

Danielas Gedicht an Lucas:

Du,
was soll ich dir sagen,
wie soll ich dir sagen,
was du für mich bist?
Du kannst nicht meine Sonne sein,
denn du bist viel wärmer.
Du kannst nicht mein Sternenhimmel sein,
denn du bist viel strahlender.
Du kannst nicht mein Goldstück sein,
denn du bist viel wertvoller.
Du bist etwas,
das ich mir nicht
und dir nicht erklären kann.



Hätte ich das alles
bloß gewusst!

Ich hab ja immer gesagt: „Ich will auf keinen Fall fett heiraten, aber Lucas kann mich gerne fett fragen.“ Und genau das hat er getan, der liebe Lucas – also, er hat mich gefragt, als ich fett war. Ist er selbst ja blöderweise, seitdem ich ihn kenne, nie gewesen. Ein bisschen dick vielleicht, pummelig, propper, co-schwanger-rund, gut bepackt, knuddelig – ja, all das, aber niemals fett. Diese Rolle hat er gönnerhaft, ganz ohne Neid, ausschließlich mir überlassen. Und ich habe sie blöderweise erfüllt, sogar übererfüllt!

So war es auch an dem Tag, als er mich endlich, endlich fragte, ob ich denn seine Frau werden wolle. So richtig überraschend kam das jetzt nicht, obwohl es mich dann doch wiederum komplett umgehauen hat. Ja, was denn nun, werdet ihr euch fragen, Überraschung – ja oder nein? Beides. Dass er bald um meine Hand anhalten würde, war mir klar. Dafür hatte seine Oma Angeliki in letzter Zeit zu oft mit ihm am Telefon gemeckert.

Nicht, dass ich auch nur ein einziges Wort davon verstanden hätte, schließlich spricht die alte Dame nur Griechisch. Meine Kenntnisse dieser Hochkultur-Gelehrtensprache belaufen sich auf nahezu null – außer natürlich „oxi“, „ochi“ gesprochen – also „nein“, denn das ist eine Vokabel, die ich in so ziemlich jeder Sprache kann. Nein, ich will nicht. Nein, lass das sein. Nein, das mag ich nicht. Ich kann ja zugegebenermaßen für meine Umwelt eine ziemliche Plage sein, wenn mir was nicht passt ...



Oma Angeliki schimpfte also mal wieder mit Lucas am Telefon und ich verstand jedes Wort – ohne dass ich ein einziges davon hätte übersetzen können. Schimpfen ist eben international. Sobald es lauter wird, ist Ärger angesagt. Einzige Ausnahme: Der Herzallerliebste steht unten und seine Angebetete mindestens drei Stockwerke höher, also die Romeo-und-Julia-Balkonszene oder, noch besser, wie Richard Gere in „Pretty Woman“ auf der Feuerleiter zu Julia Roberts klettert: Trotz seiner Höhenangst erklimmt er die Stufen mit Blumen in der einen und Regenschirm in der anderen Hand und brüllt dabei: „Ich liebe dich!“ Dann wird’s auch ohne Ärger mal richtig laut.

Aber genau diese drei Worte schrie Lucas’ Omi ihrem Enkel garantiert nicht durch den Hörer. Nein, es ging vielmehr um die ihrer Ansicht nach völlig verpfuschte Familienplanung. Irgendwas in der Reihenfolge war da ihrer Meinung nach komplett verrutscht. Erst Baby, dann Hochzeit? Bedeutet schließlich (ohne den geringsten Anflug von Restzweifel) Sex vor der Ehe, und zwar garantiert ungeschützt. Nein, also oxi – das ging nach ihren griechisch-orthodoxen Moralvorstellungen absolut gar nicht. Aber da das Kind nun schon in den Brunnen gefallen, oder, besser gesagt, Sophia schon auf die Welt geschlüpft war und sich das auch nicht mehr ändern ließ, sollte doch zumindest so schnell wie möglich Gottes Segen für diese wilde Beziehung eingeholt werden. Da der liebe Gott bekanntlich alles sieht, dürfte er uns auch beim Babymachen beobachtet haben. Aber wenn wir jetzt wenigstens schnell noch vor



den Traualtar treten würden, wäre der Allmächtige vielleicht nicht ganz so sauer.

Omi Angeliki wusste im Übrigen genau, wovon sie sprach. Sehr genau sogar. Sie war die Ausnahme in der ansonsten so strenggläubigen Griechen-Sippe. Sie selbst hatte sich damals bei der Familienplanung nämlich in der Reihenfolge vertan.

Sie hatte ihren Lucas (also nicht meinen, meiner heißt nur so, weil er den Namen von seinem Opa, also vom Original-Lucas, bekommen hat) kurz kennen- und dann ganz schnell lieben gelernt. So mit allem Drum und Dran, sprich mit Küssen, Fummeln, Liebe machen, SEX. Ergebnis: Costa, der sich ankündigte, noch bevor Lucas' Großeltern verheiratet waren. Folgeergebnis: Omi und Opi packten ihre Siebensachen und machten sich in einer Nacht- und Nebelaktion aus dem Staub, verließen ihr Dorf, um Schimpf und Schande zu entgehen. Das war in den 1940er-Jahren, da war ein uneheliches Kind kein Ausrutscher, sondern ein kleiner (manchmal auch ein großer) Weltuntergang.

Lucas' Großeltern haben sich also genauso vom Acker gemacht wie ich mich aus Ludwigshafen. Allerdings habe ich mich nicht verdünnt, weil ich wegen des Babys vor der Ehe als schamlos gelte. Das war wohl aufgrund meines nicht gerade dezenten Looks schon immer so, obwohl man das eher unter Vortäuschung falscher Tatsachen verbuchen sollte. Ich bin nämlich gaaanz anders, als ich aussehe, quasi das komplette Gegenteil von dem, was die meisten glauben (und manche auch hoffen). Wer eine Frau für



schamlos hält, nur weil sie sich die Haare blondiert und die Brüste machen lässt, ist nach meiner Überzeugung unverschämt. Unverschämt einfältig.

Nein, ich habe mich freiwillig aus Ludwigshafen verabschiedet. Irgendwann reicht es eben mal. Obwohl, wenn ich ehrlich bin, vielleicht war es doch nicht ganz so freiwillig. Nicht, dass mir einer Daumenschrauben angelegt hätte oder, noch viel schlimmer, mit der Schließung sämtlicher Solarien im Umkreis von 30 Kilometern gedroht hätte – das wäre schließlich einem Entzug meiner Lebensgrundlage gleichgekommen.

Nein, ich musste mich endlich von meiner Mutter befreien. Mit fast 30 Jahren kann man diesen Schritt schon mal wagen, denke ich. Ich fand mich unheimlich tapfer, als ich mich entschied, Richtung Schwarzwald zu ziehen. Neuanfang mit Baby und Bald-Ehemann. Dass der Schwarzwald nicht so ganz das Richtige war, konnte ich noch nicht ahnen, als ich meine Kartons für dem Umzug packte und mir auf einmal wahnsinnig erwachsen vorkam. Aber das ist ein anderes Thema, erzähl ich euch später.

Jetzt stehe ich also mit meinen leider gar nicht wenigen Noch-viel-zu-viel-Nach-Schwangerschafts-Kilos in unserem neuen Haus im Schwarzwald, drehe mich vor dem Spiegel und zermartere mir mein Köpfchen, wie ich das jemals wieder hinbekommen soll. Meine aktuelle Figur grenzt ja an Totalschaden. Das hat nichts mit einem kleinen Lackkratzer oder ner Mini-Delle zu tun – hier ein bisschen ausbeulen, da ein wenig drüberlackieren und schon ist alles



wie neu oder zumindest wie vorher. Derzeit wüsste ich nicht einmal, um was für ein Modell, geschweige denn welchen Jahrgang es sich bei meinem Body handelt, wenn wir mal beim Bild der Autokarosserie bleiben wollen. Alles kaputt, noch nicht mal mehr als Liebhaberstück für Bastler abzugeben – sogar für Selbstabholer gratis ein garantierter Ladenhüter. Klinge ich verzweifelt? Ich bin es auch!

Ich muss heute einkaufen gehen. Ja, ich MUSS. Wer hätte gedacht, dass es jemals so weit kommt? Die Katze muss zum Mäusen getragen werden. Ich meine, es geht darum, nach Straßburg zu fahren und ein paar hübsche Sachen zu shoppen – für mich, für Sophia, vielleicht etwas für Lucas. Nein, nichts für Lucas! So kurz nach der Geburt sollte man sich schön um sich selber kümmern, sich mal wieder was Hübsches gönnen. Shoppen, meine absolute Lieblingsbeschäftigung, mein wohl einziges ernst zu nehmendes Hobby, mein Seelentröster, mein Ein und Alles – das war einmal!

Was ist los mit dir, Dani? S-H-O-P-P-E-N! Wo bleiben die Glückshormone? Los, auf geht's! Nee, nix geht gerade. Lass das bloß keine pränatale, Quatsch, meine natürlich postnatalen Wochenbett-Depression (oder wie auch immer das heißt) sein. Bitte, lieber Gott, leg den Schalter um und lass mich denken: Yeah, Schaufenster gucken gehen, hübsche Sachen anprobieren, Geld ausgeben, neue Schuhe kaufen. Hallo, Dani, neue Schuhe! SCHUHE! Eigentlich müsste ich längst im Auto sitzen. Quatsch, ich müsste schon den Schuhlöffel in der Hand haben und mir von einem Al-Bundy-Verschnitt mindestens das achte Paar

